

Die Keramik aus der Kirche von Axien

HOLGER RODE

Bei der Bergung des Fundmaterials aus der Axiener Kirche konnte neben Münzen und zahlreichen metallischen Kleinfunden auch keramisches Fundmaterial sichergestellt werden.

Es handelt sich dabei um insgesamt 164 Fragmente sowie einen vollständig rekonstruierbaren Kugeltopf, zu dem wohl ein ebenfalls weitgehend erhaltener Deckel gehört, der in unmittelbarer Nähe aufgefunden wurde. Hinzu kommt ein weiteres Gefäß aus oxidierend gebrannter Irdenware mit gelber und dunkelbrauner Glasur, welches sich aus mehreren Scherben rekonstruieren läßt.

Das keramische Material konnte nur, der bereits geschilderten Bergungsmethode geschuldet, unstratifiziert geborgen werden. Von einem Teil der Funde ist dabei durch die Umsicht von Herrn Traeger die Lage im Kircheninneren dokumentiert worden. Bei der Auswertung zeigte sich, daß es keine signifikanten Unterschiede in der Verteilung der einzelnen Warenarten zwischen dem lagemäßig bestimmten Material und den aus dem Aushub gesammelten Funden gibt. Dies und die akribische Vorgehensweise bei der Bergung erlaubten, das vorliegende keramische Material als repräsentativen Ausschnitt des Gesamtinventars im Kircheninneren zu bearbeiten.

Dabei stellt sich die Frage nach dem Aussagewert keramischer Funde in einer Kirche. Keramik kommt im lithurgischen Gebrauch nur am Rande vor. Wir müssen also für das Vorhandensein der Masse von Funden in einer Kirche andere Gründe als die unmittelbare Nutzung der Keramik vor Ort annehmen. Die Keramik, die zeitlich vor den Kirchenbau zu datieren ist, könnte auf eine ältere Besiedlung an dieser Stelle hinweisen. Jüngere Keramik dürfte in vielen Fällen bei einer Umgestaltung des Fußbodenniveaus mit den eingebauten Erdschichten von außen bereits zerscherbt in die Kirche gelangt sein. Mit der entsprechenden Unschärfe könnten sich in der zeitlichen Verteilung des Materials diese Umgestaltungen im Bodenbereich widerspiegeln.

Zunächst wollen wir uns denjenigen Funden zuwenden, die eine direkte Beziehung zur Kirche erkennen lassen. Unmittelbar an der Südwand des Kirchenschiffs, wenig westlich des heutigen Zuganges, wurden die Scherben eines gehenkelten Kugeltopfes (Abb. 23,6) und eines Deckels (Abb. 23,5) aufgefunden. Beide Objekte weisen neben frischen auch ältere Bruchkanten auf, lagerten also bereits vor der Bergung zerscherbt im Boden. Beide Gefäße konnten annähernd vollständig aus Bruchstücken zusammengesetzt werden. Der Fundzusammenhang, die zeitliche Einordnung und die Ausführung beider Objekte in oxidierend gebrannter Irdenware legen die Vermutung nahe, daß Kugeltopf und Deckel gemeinsam in den Boden gelangten.

Der Topf ist von gestauchter, sackartiger Form. Seine Höhe beträgt 11,8 cm, bei einem Raddurchmesser von 8,9 cm. Er weist umlaufende Drehriefen am Hals und einen scharf umgebogenen, krepfig ausgezogenen Lippenrand auf. Eine entsprechende Bruchstelle deutet das ehemalige Vorhandensein eines etwa randständigen, kleinen Henkels an.

Gefäß- und Randform sind im Elbe-Elsterraum seit etwa 1220 in Gebrauch. Die uni-forme Ausführung derartiger Kugeltöpfe über einen sehr langen Zeitraum ist bemer-

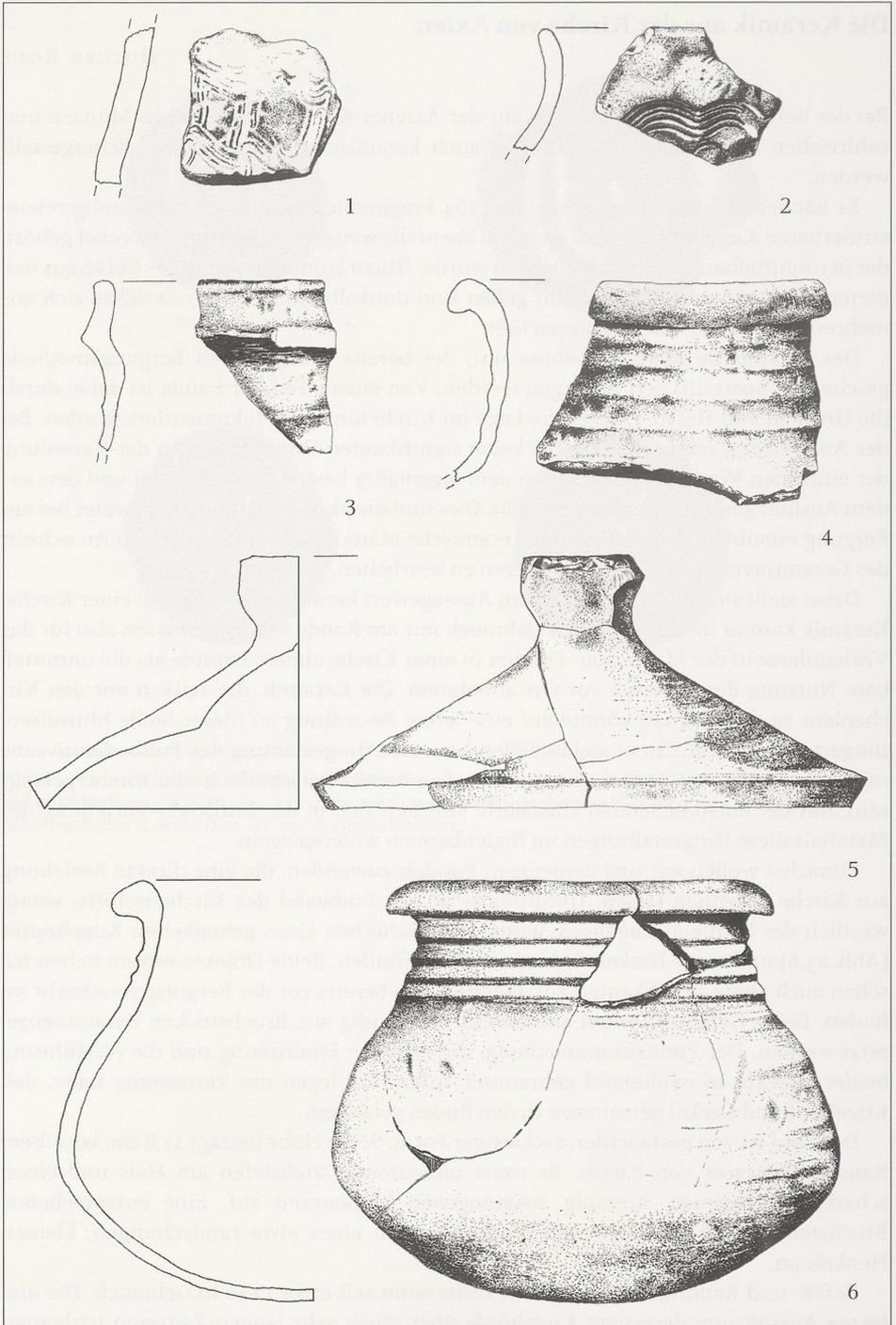


Abb. 23 Kugeltopf, Deckel und verschiedene Gefäßfragmente aus der Kirche von Axien. M. 1:2.

kenswert⁴¹ und läßt zunächst sehr viel Spielraum für eine Einordnung des Fundes. Ausgeführt wurde dieser Kugeltopf in oxidierend gebrannter, heller, fast weißer Irdenware. Der Boden zeigt deutlich Spuren des Übereinanderstellens mehrerer Gefäße beim Brennvorgang. Die Außenseite des Kugeltopfes ist von fleckiger orangegelber bis mittelbrauner Färbung, die an einigen Stellen matt glänzt. Zumindest an einer Stelle des Gefäßes ist eine vielleicht zufällige Engobierung zu bemerken. Die Beschaffenheit der Gefäßwandung rührt ansonsten von einer wohl unbeabsichtigten leichten Anflugglasur her.

Der Deckel von flacher Glockenform mit scharfem Randfalz und grob handgeformtem, auf der Oberseite abgedrehten Knauf wurde ebenfalls in oxidierend gebrannter Irdenware ausgeführt. Er hat einen Durchmesser von 14,5 cm. Der fast weiße Scherben weist an Innen- und Außenseite eine deutliche Engobierung auf, die zu einer vollkommen gleichmäßigen rotorangen Färbung an Unter- und Oberseite des Deckels geführt hat.

Diese technologischen Merkmale an beiden Objekten dürften für eine Datierung des Komplexes in das entwickelte 14. Jh. sprechen, wenngleich eine zuverlässige Überprüfung dieses Ansatzes durch Mangel an aussagekräftigen und publizierten Vergleichsfunden aus der Region zur Zeit nicht möglich ist.

Beide Keramikobjekte weisen keinerlei Benutzungsspuren auf. Es ist also davon auszugehen, daß sie sofort nach Erwerb ihrem Zweck in der Kirche zugeführt wurden. Ein Zusammenhang mit einer Bestattung kann wohl ausgeschlossen werden, da derartige Befunde bei der erfolgten Bergung nicht beobachtet wurden, sehr wahrscheinlich also in tiefere Bereiche des Bodens eingriffen. Eine Verwendung als Reliquiengefäß ist wohl wegen der Größe des Topfes und seiner Fundstelle ebenfalls auszuschließen⁴². Eventuell diente der Topf, zusammen mit dem Deckel, als Schatzgefäß. Nach der erfolgten Entnahme des Inhaltes (von dem sich allerdings keinerlei Spuren an der Innenseite des Topfes fanden) könnten beide Gegenstände zerscherbt im Boden belassen worden sein.

Ein anderes Gefäß, ein kleiner gehenkelter Topf von 9 cm Höhe und einem größten Durchmesser von etwa 7,5 cm, wurde an der nördlichen Chorwand, unmittelbar am Durchgang zur Sakristei aufgefunden. Frische Bruchkanten verdeutlichen, daß noch weitere Fragmente vorhanden waren. Das Gefäß besteht aus helltoniger Irdenware und wurde im Inneren schmutzig-hellgelb, außen dunkelbraun glasiert, wobei die Glasur nicht bis zum Boden reicht. Das Gefäß dürfte im 18. Jh. hergestellt worden sein. Auf Grund seiner Erhaltung und seiner Lage ist auch für dieses Gefäß eine direkte Beziehung zu Handlungen innerhalb des Kirchenraumes anzunehmen.

Die restlichen Gefäßscherben aus der Kirche verteilen sich auf unterschiedliche Warenarten und Zeithorizonte. Eine quantitative Analyse des Materials ergibt signifikante Unterschiede in der Verteilung der Keramik innerhalb bestimmter Zeitabschnitte. Dies soll das erstellte Diagramm verdeutlichen (Abb. 24).

Die älteste Keramik aus der Axiener Kirche dürfte ur- oder frühgeschichtlicher Zeitstellung sein. Es liegen hiervon aber leider nur uncharakteristische Wandungsscherben

41 Hier kann insbesondere auf das keramische Material der Burg in Jessen verwiesen werden, wo in einem Zerstörungshorizont vom Ende des 13. Jh. etwa 60 % der Keramik dem in Axien aufgefundenen Gefäßstyp entsprechen; vgl. Rode 1997, 224.

42 Über Reliquiengefäße in mittelalterlichen Kirchen vgl. Stoll (1985); es handelt sich dabei scheinbar zumeist um (oftmals bleiglasierte) Miniaturformen, die in die Altäre eingelassen wurden.

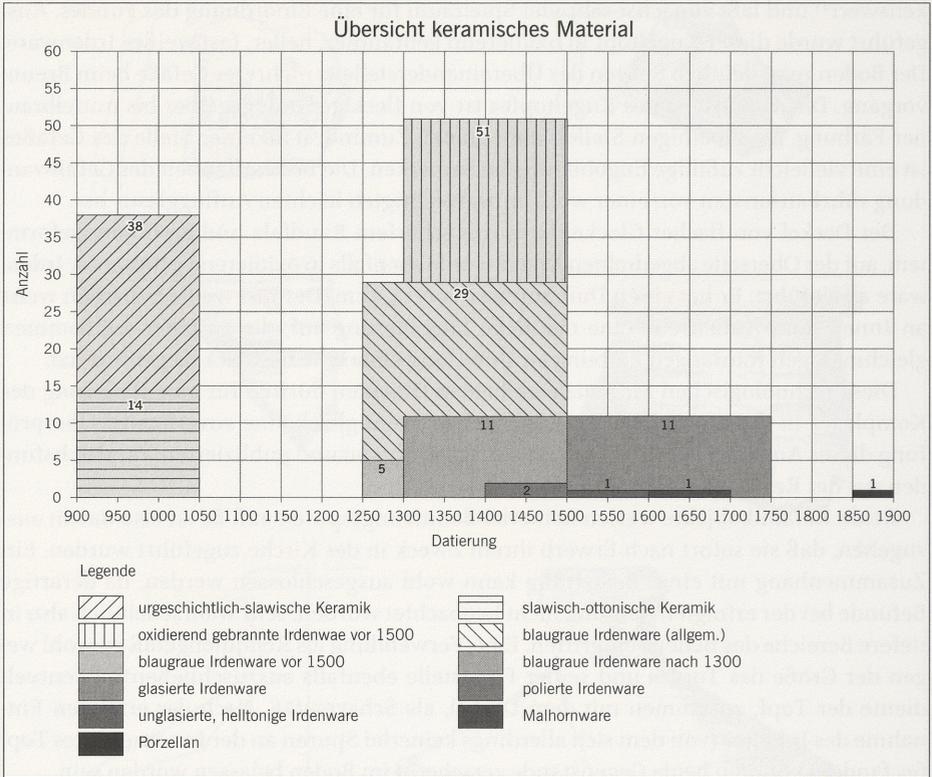


Abb. 24 Übersicht über das keramische Material.

vor, die sich nicht sicher von der hier als slawisch-ottonisch bezeichneten Keramik trennen lassen.

Die letztgenannte Gruppe von Fragmenten umfaßt insgesamt 14 sicher zuordenbare Scherben (Abb. 23,1.2). Der von ihnen repräsentierte Zeithorizont kann mit genügend großem Spielraum zwischen 900 und 1050 angesetzt werden. Weitergehende Aussagen sind wegen der geringen Größe des Materials kaum möglich. Einige Scherben weisen charakteristische Verzierungen mit Kammstrichen auf. Vier Randscherben sind unverziert. Möglicherweise ist hier eine Parallele mit den Funden aus der Trebitzer Vorburg vorhanden, wo unverzierte Randscherben ausschließlich in frühdeutschen Komplexen angetroffen wurden (Rode 2000, 353 f.). Die frühe Zeitstellung des Materials ergibt sich nicht zuletzt daraus, daß keines der Fragmente eine Nachbearbeitung auf der Töpferscheibe erkennen läßt.

Der nächstjüngere Komplex wird von reduzierend gebrannter, sogenannter »blaugrauer Irdenware« gebildet. Insgesamt wurden 47 Fragmente dieser Ware geborgen, für die ein Datierungsspielraum von etwa 1220 bis um 1500 angenommen werden muß. Fünf Scherben ermöglichen dabei eine Datierung in eine frühe Entwicklungsphase dieser Ware, die u.a. auch durch eine scharfe Randprofilierung gekennzeichnet ist. Häufi-

ger sind mit elf Funden die Fragmente einer jüngeren Phase innerhalb der blaugrauen Ware. Die restlichen 29 Fragmente aus der Wandung von Gefäßen lassen sich nicht näher zeitlich einordnen. Zwei Wandungsfragmente gehören einer speziellen Ausformung der blaugrauen Keramik an. Sie wurden aus sehr fein gemagertem Ton hergestellt, der sehr hart gebrannt wurde. Die Oberfläche des Scherbens erscheint durch eine vor dem Brand erfolgte Politur metallisch glänzend⁴³. Eine solche Bearbeitung ist vor allem an Schankgefäßen feststellbar und läßt sich in einem Zeitraum von etwa 1400 bis um 1500 beobachten.

Etwa in den Zeitraum von 1300 bis um 1500 können insgesamt 51 Fragmente der oxidierend gebrannten Irdenware eingeordnet werden. Bemerkenswert sind hierbei vor allem Randscherben eines Kugeltopfes und einer Kanne (Abb. 23,3,4).

Insgesamt 13 Fragmente schließen zeitlich an und decken einen Zeitraum von etwa 1500 bis um 1750 ab. Eine etwas genauere Datierung erlauben nur das Bodenfragment eines unglasierten Topfes aus oxidierend gebrannter Ware und das Fragment eines mittels Malhorn verzierten Tellers. Das Keramikinventar aus der Axiener Kirche wird zeitlich von einer Porzellanscherbe abgeschlossen, die das Fragment einer gepreßten Fabrikmarke enthält und etwa zwischen 1850 und 1900 hergestellt worden sein dürfte.

Betrachtet man sich die zeitliche Verteilung des Fundgutes, fällt eine starke Differenzierung auf. Die ältesten Scherben bis etwa 1050 dürften zweifellos zu einer Vorgängerbesiedlung auf dem späteren Kirchenareal gehören, die wohl durch die verschiedenen Erdeingriffe umgelagert wurden. Ein fundleerer Abschnitt zwischen etwa 1050 und 1220 ist ebenso bemerkenswert und könnte auf eine Unterbrechung der Bau- und Siedlungstätigkeit an dieser Stelle hindeuten. Dieses Ergebnis der Keramikanalyse ist um so wichtiger, als es gegen die Annahme eines Vorgängerbaus der etwa um 1220 errichteten Kirche spricht.

Das Vorhandensein von keramischen Funden setzt erst wieder um 1220 mit wenigen Scherben der »blaugrauen Ware« ein und erreicht seinen Höhepunkt zwischen 1300 und 1500. Es deutet sich damit an, daß in diesem Zeitabschnitt besonders häufig Veränderungen an der Kirche vorgenommen wurden, die mit Erdeingriffen verbunden waren. Nach 1500 ist ein starkes Abfallen von Keramik im Fundspektrum zu konstatieren, was im wesentlichen auf eine Beibehaltung der mittelalterlichen Strukturen (im Bodenbereich!) hinweisen könnte.

Summary

The pottery from Axien Church

Altogether 164 sherds of pottery as well as a complete globular jar (Kugeltopf) with a lid and a further vessel with a yellowy and dark brown glaze were recovered from Axien Church. All finds are unstratified. However, some statements derived from the architectural history can be made to the dating of the material and its distribution within certain

43 Irrtümlich wurde bisher meist von einer Graphitierung zur Erzielung eines metallischen Glanzes der Oberfläche ausgegangen; die Politur der Oberfläche im lederharten Zustand ist an Bearbei-

tungsspuren jedoch nachweisbar und führt ohne Graphitverwendung zu einem metallischen Glanz. Für diesen Hinweis bedanke ich mich bei Herrn Dr. Endres, Regensburg, recht herzlich.

periods. The oldest fragments up to about 1050 may derive from a preceding settlement. A period between about 1050 and 1220 is remarkable as it is barren of finds indicating an interruption in the area's use. The church probably did not have a preceding building phase. Pottery after 1500 is rarely encountered, probably because after this time hardly any modifications to the building took place.

Literaturverzeichnis

Rode 1997

H. Rode, Zur mittelalterlichen Baugeschichte der Jessener Burg. Arch. Ber. Sachsen-Anhalt 1996/I, 1997, 225–232.

Rode 2000

H. Rode, Die archäologische Untersuchung auf dem Vorburggelände des Schlosses Trebitz,

Ldkr. Wittenberg. Arch. Ber. Sachsen-Anhalt 1999/I, 2000, 347–358.

Stoll 1985

H.-J. Stoll, Das Reliquiengefäß aus der Kirche von Schönfeld, Kr. Calau. Veröff. Mus. Ur- u. Frühgesch. Potsdam 19 (Berlin 1985) 47–148.

Abbildungsnachweis

23–24 U. Fach, Zerbst

Anschrift

Holger Rode M.A.
Osloer Straße 115
D-13359 Berlin